

wo ich noch abgeschrieben umzuschweben, und
 die Vergangenheit all schmachtend zu genieß-
 sen hoffte; von dir auch verbannt seyn? —
 Verbannt seyn! — Du bist stumpf! Gott
 sey Dank! Dein Gehirn ist verwüstet; du
 kannst ihn nicht fassen den Gedanken: Ver-
 bannt seyn! Du würdest wahnsinnig werden!
 — — Nun! — O mir ist schwindelich! —
 Leb wohl! — Lebt wohl! — — Nimmer
 wieder sehn? — Es ist ein dumpfer Tod-
 tenblick in dem Gefühl! Nicht wieder sehn?
 — Fort! Stella! (Sie ergreift das Por-
 trait.) Und dich sollt ich zurück lassen? —
 (Sie nimmt ein Messer und fängt an die
 Nägel loszubrechen) O daß ich ohne Ge-
 danken wäre! daß ich in dumpfen Schlaf,
 daß ich in hinreißenden Tränen mein Leben
 hingäbe! — — Das ist, und wird seyn:
 — Du bist elend! — (das Gemählde nach
 dem Mond wendend.) Ha, Fernando! da
 du zu mir tratest, und mein Herz dir entge-
 gen sprang, fühltest du nicht das Vertrauen
 auf deine Treue, deine Güte? — Fühltest
 du nicht, welch Heiliqthum sich dir eröff-
 nete, als sich mein Herz gegen dich auf-
 schloß? — Und du bebtest nicht vor mir
 zurück? Versankst nicht? Entflohest nicht?
 — — Du konntest meine Unschuld, mein
 Glück, mein Leben, so zum Zeitvertreib
 pflücken, und zerpfücken, und am Weg ge-
 danken.